

Erfahrungsbericht LMU Jimma-Exchange Äthiopien SoSe 2025

Gemeinsam mit acht weiteren Kommilitoninnen und Kommilitonen durfte ich am interuniversitären Austauschprogramm zwischen der Jimma University in Äthiopien und der Ludwig-Maximilians-Universität München teilnehmen. Im Rahmen dieses Programms absolvierte ich ein vierwöchiges Praktikum in der Gynäkologie. Wir waren dabei jeweils eine Woche im Kreißsaal, in der Schwangerschaftsvorsorge (ANC) und auf der gynäkologischen Station eingesetzt. Ergänzend dazu hatten wir an zwei Tagen die Möglichkeit, in andere Bereiche wie die Chirurgie und Pädiatrie hineinzuschauen, was unseren Einblick in das äthiopische Gesundheitssystem deutlich erweitert hat. Ebenfalls waren wir an einem Wochenende gemeinsam in einem Health-Center im ländlichen Raum.

Unser klinischer Tag begann jeden Morgen mit einer gemeinsamen Fallbesprechung. Hier wurden aktuelle Patientinnen vorgestellt, Diagnosen und Therapievorschlüsse diskutiert und auch alternative Strategien in der Versorgung und Probleme angesprochen. Dabei präsentierten die Studierenden im klinischen Jahr die Patientinnen, die sie betreuten und erhielten direktes Feedback von den Assistenz- und Fachärzten. Die anschließende Diskussion bot eine gute Gelegenheit den Fall gemeinsam durchzusprechen und Diagnostik und Therapie kritisch zu reflektieren. Einmal pro Woche präsentierte jeweils ein Facharzt einen spannenden Fall ausführlicher. Anschließend folgte eine kurze thematische Präsentation zu einem relevanten medizinischen Problem mit Fokus auf verschiedene Therapieansätze, Prognosen und internationale Standards. Nach der Besprechung ging es weiter mit der Visite auf der Station oder dem Beginn in der Ambulanz.

Im Kreißsaal lernten wir, wie die Geburt ohne CTG mithilfe des Partogramms überwacht wird. Die fetalen Herztöne wurden regelmäßig mit dem Fetoskop oder einem tragbaren Dopplergerät kontrolliert, die Wehen durch Abtasten der Bauchdecke gezählt. Außerdem erhielten wir einen Einblick in verschiedene Strategien zur Geburtseinleitung, z. B. mit Oxytocin-Infusion oder mechanischer Dilatation durch einen Ballonkatheter.

In der Schwangerschaftsvorsorge (ANC) lernten wir unter anderem die Leopold-Griffe zur Beurteilung der Kindslage und das Abhören der Herztöne mit dem Fetoskop. Auch beim Ultraschall durften wir mithelfen und erlebten, wie wichtig selbst einfache biometrische Messungen zur Einschätzung der fetalen Entwicklung sind. Eine häufige Herausforderung war dabei die genaue Berechnung der Schwangerschaftsdauer, da viele Frauen den Zeitpunkt der Empfängnis oder ihre letzte Periode nicht sicher angeben konnten. Das erschwerte die Beurteilung der fetalen Entwicklung und den Schwangerschaftsverlauf.

In der letzten Woche bekamen wir zusätzlich die Möglichkeit, weitere Stationen zu besuchen darunter die Pädiatrie, die Intensivstation (ICU) und den allgemeinen OP. Gerade die Einblicke in die intensivmedizinische Versorgung unter herausfordernden Bedingungen waren besonders eindrucksvoll.

Ein Punkt, der mir besonders im Gedächtnis geblieben ist: Die medizinische Betreuung rund um die Schwangerschaft ist in Äthiopien größtenteils kostenlos. Trotzdem bleiben Hürden vor allem für Frauen, die auf dem Land leben. Hohe Transportkosten, lange Wege und Unsicherheit über mögliche Zusatzkosten führen oft dazu, dass Hilfe zu spät oder gar nicht in Anspruch genommen wird. Auch kulturelle Barrieren und fehlende Information spielen eine Rolle. Es wurde deutlich, dass ein freier Zugang allein nicht automatisch bedeutet, dass die Versorgung auch tatsächlich wahrgenommen wird. Außerdem werden fast ausschließlich Mehrweginstrumente verwendet und Ressourcen sehr mit Bedacht eingesetzt und kreativ auf Mängel reagiert, indem z.B. auch sterile Verpackungen noch genutzt.

Abseits des Klinikalltags hatten wir das Glück, auch das Leben außerhalb der Uni kennenzulernen. An den Wochenenden haben wir kleine Ausflüge in die Umgebung von Jimma unternommen, wie den Besuch einer Kaffeeplantage, ein Nationalpark und ein paar Wanderungen. Ein echtes Highlight war unser gemeinsamer Ausflug in einen Nationalpark, wo wir sogar Elefanten beobachten konnten. Neben den großen Ausflügen und dem Klinikalltag haben wir auch viel Zeit mit äthiopischen Medizinstudierenden verbracht z.B. haben wir zusammen gekocht, sind über den Markt geschlendert oder gemeinsam in den Gottesdienst gegangen. Bei Spaziergängen, beim Tanzen oder abends beim Zusammensitzen entstanden viele schöne Momente für persönlichen Austausch. Wir haben nicht nur über kulturelle Unterschiede gesprochen, sondern auch über gemeinsame Erfahrungen, Zukunftspläne, gesellschaftliche Themen und ganz alltägliche Herausforderungen. Diese Gespräche haben mir neue Perspektiven eröffnet und mir geholfen, das Leben und Denken dort besser zu verstehen. Dieser soziale und kulturelle Austausch war für mich mindestens genauso wertvoll wie das medizinische Lernen selbst.

Der Austausch mit der Jimma University war für mich eine intensive und bereichernde Zeit. Die Arbeit in einem für mich völlig neuen Umfeld hat mir nicht nur geholfen, mein Wissen in der Gynäkologie zu vertiefen und praktische Fähigkeiten auszubauen, sondern mich auch im Umgang mit ungewohnten Situationen und anderen Perspektiven gestärkt. Besonders wertvoll waren die vielen Begegnungen, die über die Klinik hinaus stattfanden und mir einen echten Einblick in den äthiopischen Alltag ermöglicht haben. Rückblickend bin ich sehr dankbar, diese Erfahrung gemacht zu haben und würde sie jederzeit weiterempfehlen.